

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Band: 88 (2013)
Heft: 4

Artikel: USA : Budgetstreit schwächt die Streitkräfte
Autor: Kürsener, Jürg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-716060>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

USA: Budgetstreit schwächt die Streitkräfte

In den USA zeichnen sich derzeit Entwicklungen ab, die in der zivilen Berichterstattung bisher deutlich zu kurz gekommen sind, vielleicht weil die Tragweite noch nicht erkannt worden ist. Die Auswirkungen sind aber weit gravierender als bisher angenommen.

OBERST I GST JÜRIG KÜRSENER ANALYSIERT DIE GRAVIERENDEN FOLGEN DER AMERIKANISCHEN BUDGETKÜRZUNGEN

Auslöser der massiven Kürzungen sind gegensätzliche Ansichten im Kongress zur gigantischen Verschuldung der USA im Umfange von etwa 16,6 Trillionen \$. Demokraten suchen eine Lösung primär über Steuererhöhungen, während Republikaner ihr Hauptaugenmerk auf das Sparen bzw. auf Kürzungen legen. Der Budgetstreit konnte bis zum 1. März 2013 nicht gelöst werden, damit traten die automatischen und gesetzlich vorgeschriebenen Kürzungen in Kraft («Sequestration»).

Die USA haben sich dabei durchgerungen («Budget Control Act» von 2010), über die nächsten 10 Jahre 1,2 Trillionen oder 1200 Milliarden \$ Schulden abzubauen. Das Pentagon wird dabei 487 Milliarden \$

einzusparen haben, jährlich im Schnitt also etwa 50 Mia \$. Völlig überraschend kamen die radikalen Einschnitte nicht, aber niemand wollte so recht daran glauben und hoffte immer auf eine Verständigung im Kongress. Das erwies sich als falsch.

Es handelt sich um gigantische Summen. Weil sich der Kongress bis zum 1. März 2013 nicht zu anderen Massnahmen entschliessen konnte, sind im Gesamthaushalt die ersten 85 Milliarden \$ noch in diesem Haushaltsjahr (welches bis Ende September 2013 dauert) einzusparen. Das Pentagon trifft es dabei mit 47 Mia \$, es hat also mehr als die Hälfte dieser Sparrunde zu erbringen, bei einem Budgetanteil des Pentagon von bloss 20% am Gesamthaushalt.

Der Anteil der Marine wird auf 8,6 Mia \$ beziffert, bei einem Jahresbudget von etwa 154 Mia \$. Gegenseitige billige Schuldzuweisungen der Parteien und der Administration Obama haben die Einschnitte bisher auch nicht verhindern können.

Die Sparrunde führt einstweilig zu einschneidenden Massnahmen. Einige Beispiele mögen dies illustrieren (mit Schwergewicht bei der Navy).

US Air Force und US Army

Die Luftwaffe (US Air Force – USAF) wird mit etwa 12,4 Mia \$ Einsparungen betroffen sein. Unter anderem wird sie gezwungen sein, den Flugbetrieb um etwa 203 000 Flugstunden (entspricht etwa 18%) zu reduzieren. Dies wird auch die Bomberflotte des U.S. Strategic Command und damit die Bereitschaft zur nuklearen Abschreckung der USA treffen. Im Pazifik soll deren Präsenz zurückgefahren werden. Die Reduktion der Flugstunden und die Annulierung von Wartungsarbeiten z. B. beim C-17-Lufttransporter werden allgemein eine Reduktion der Bereitschaft zur Folge haben.

Besonders gravierend wird die Situation, wenn – wie angedroht – die Raketenwarnung und die Weltraumüberwachung vom 24- auf den 8-Stundenbetrieb reduziert werden soll. Beschaffungsvorhaben für die F-35 und den neuen Tanker KC-46 werden hinausgezögert. Open Days und Luftshows werden abgesagt, z.B. die berühmte Langley AFB Show. Auch die Kunstflugstaffel der Thunderbirds soll vorerst nicht mehr auftreten. Betroffen werden auch die rund 180 000 zivilen Mitarbeitenden der USAF sein.

Auch das Heer (US Army) wird hart getroffen. Es soll bis zu 17 Mia \$ einsparen. Gemäss Stabschef Odierno, muss das Heer durch diesen Sparprozess mittel- bis langfristig vom jetzigen aktiven Bestand von 570 000 ggf auf bis zu 425 000 Personen reduziert werden. In den kommenden Mona-



Bild: DoD

Auf den neuen Pentagonchef Chuck Hagel, einen früheren republikanischen Senator und Unteroffizier im Vietnamkrieg, warten gewaltige Aufgaben.



Bild: US Navy

Der Bau des neuesten Flugzeugträgers USS Lyndon B. Johnson (CVN 78) könnte sich verzögern. Die Aufnahme zeigt die Montage der 700 Tonnen schweren Insel im Januar 2013 in der Werft von Newport News, Virginia.

ten werden vor allem Ausbildungstätigkeit, Wartungsarbeiten, Rüstungs- und Investitionsvorhaben betroffen sein.

Allein im Ausbildungsbereich sollen bis zu 80% der operationellen Einheiten ihre Tätigkeit weitgehend einstellen. Viel Material für die Ausbildung in den USA fehlt, weil es zuerst aus Afghanistan zurückgeführt werden muss. In Europa – so der Kommandant des U.S.-Heeres in Europa, Generalleutnant Donald M. Campbell – dürfte das Heer vor allem nicht mehr in der Lage sein, bei Bedarf kurzfristig die erforderlichen Einheiten für Einsätze bereitstellen zu können.

Ebenfalls ist die Gewährleistung laufender Operationen gefährdet. Zudem stehen weitere Abbaumassnahmen an, so werden im Verlaufe von 2013 das HQ des V Korps in Wiesbaden und die 172. Infanteriebrigade in Grafenwöhr inaktiviert. Nächstes Jahr werden weitere Brigaden und Bataillone stillgelegt. Ausgenommen von den Sparübungen des Heeres sind die für Afghanistan vorgesehenen Einheiten.

Massnahmen in der Navy

Das langjährige Ziel eines Flottenbestandes von 313 Schiffen muss aufgegeben werden. Neu wird ein Bestand von 303 anvisiert, gegenwärtig umfasst der Bestand etwa 290 Einheiten. Pessimistische Kreise schätzen, dass der Bestand aber in den kommenden Jahren auf bis 220 Schiffe, inkl. Reduktion um zwei der 11 Flugzeugträger,

absinken wird (Bestand 1987: 576 Schiffe). Zwei Tage vor der Abfahrt ins Arabische Meer ist der auf 7 Monate geplante Einsatz der Trägerkampfgruppe USS Harry S. Truman am 6. Februar 2013 gestoppt worden. Damit wird die Absicht, im Persischen Golf und Arabischen Golf eine Permanenz von zwei Trägerkampfgruppen sicherzustellen, nichtig. Gleichzeitig werden die Einsatztage dieser Einheiten auf See um 22%, die Flugstunden dieser Marinefliegergeschwader um 55% (!) reduziert.

Operationen annulliert

Die Einsätze von Atom-U-Booten werden signifikant eingeschränkt. Damit wird eine lückenlose Überwachung chinesischer und russischer ballistischer Lenkwaffen-U-Boote nicht mehr möglich sein.

Auch die im Verlaufe des Jahres und für 2014 geplanten Einsatzfahrten von Flugzeugträgern (USS George H.W. Bush und USS Nimitz) werden, ebenso wie die Vorbereitung der Einsätze der Träger USS Ronald Reagan und USS Carl Vinson, voraussichtlich aufgeschoben. Im Oktober 2013 wird noch eine einzige (von neun) Trägerkampfgruppe für Kriseneinsätze bereit sein, nämlich die Japan vorstationierte USS George Washington (CVN 73).

Die Marineoperationen der US Navy in und um Südamerika werden annulliert (inkl. Operationen gegen die Drogenkartelle), die US-Marineoperationen im Fernen Osten um 35% reduziert (z.B. Südchinesi-

ches Meer und europäische Gewässer). Insgesamt acht Schiffe treten ihren Einsatz nicht wie geplant an. Darunter fällt auch das Spitalschiff USNS Comfort, welches 2013 für eine mehrmonatige humanitäre Mission in Zentral- und Südamerika vorgesehen war. Schiffe, die nicht in Übersee im Einsatz stehen, verlieren 40% ihrer Ausbildungstage auf See.

Marineoperationen in und um Afrika werden nicht mehr möglich sein, das heisst, dass Massnahmen gegen Terrorismus oder zur Unterstützung von diplomatischen Vertretungen oder für sonstige Noteinsätze nicht mehr möglich sein werden. Damit ist auch eine allfällige Evakuierung von US-Bürgern (und Dritten) nicht mehr sicher.

Vier von neun

Vier der neun Marinefliegergeschwader werden sukzessive *grounded*, zuerst das Marinefliegergeschwader 2 (CVW 2) des Trägers USS Ronald Reagan. Es folgen die Geschwader 9 der USS John C. Stennis, das Geschwader 17 der USS Carl Vinson und das Geschwader 7 der USS Dwight D. Eisenhower. Ferner werden die Ausbildung für die CVW 1 (USS Theodore Roosevelt) und CVW 11 (USS Nimitz) vorerst eingestellt.

Geplante Manöver mit Partnernationen und Hafenbesuche werden abgesagt.

Annulation des Baus eines Raketenzerstörers (1,4 Mia \$), Inaktivierung einer Staffel E-2C-Hawkeye-Radarfrühwarnflugzeuge der Reserve, welche vor allem zur

Drogenaufklärung in der Karibik verwendet wurde, sowie einer F/A-18-Hornet-Staffel in Oceana, Virginia.

Der Baubeginn für neue Kriegsschiffe, z. B. für den Flugzeugträger USS John F. Kennedy, sowie die Beschaffung für neue Kampfflugzeuge werden aufgeschoben. Verzögerungen bei im Bau befindlichen Einheiten sind möglich (z. B. beim Nuklearflugzeugträger USS Gerald Ford), ebenso die Indienststellung des neuesten, fast fertiggestellten amphibischen Helikopterträgers USS America (LHD 8).

Gefährdet sind auch die Wiederinbetriebnahme des Flugzeugträgers USS Theodore Roosevelt (CVN 71), der einen dreijährigen Werftaufenthalt fast beendet hat, sowie der Beginn eines gleichen Werftaufenthaltes für den Träger USS Abraham Lincoln (CVN 72).

Personal betroffen

Renovations- und Modernisierungsarbeiten sowie Neubauten von Hafenanlagen und Flugstützpunkten, Gebäuden und Ausbildungseinrichtungen sollen bis September 2013 eingestellt werden (363 Mio \$).

Die Einsatzfahrten von Kriegsschiffen zur Abwehr ballistischer Lenkwaffen (BMD) in Europa und im Nahen/Mittleren Osten werden reduziert.

Gegen 30 Werftaufenthalte von 187 Überwasser-Kriegsschiffen, so für den Raketenzerstörer USS Porter und für die beiden U-Boote USS Miami und USS Montpe-

lier (500 Mio \$), sowie Unterhaltsarbeiten für 250 Flugzeuge werden aufgeschoben.

Die Flugvorführungen des weltberühmten Kunstflugteams Blue Angels werden für dieses Frühjahr annulliert (20 Mio \$), die Rekrutierung für fliegendes Personal wird annulliert.

Die Gehälter für Militärs und Renten sollen im Moment nicht betroffen sein, hingegen sind Abstriche bei der sehr umfassenden Gesundheitsfürsorge, Kürzungen bei den Ladenöffnungszeiten bei den eigenen Einkaufsketten des Pentagons (PXs) sowie Abbau von Leistungen bei der Kinderbetreuung nicht sakrosankt.

Noch ein Wort zu den nicht minder bedeutsamen Folgen im zivilen Bereich und in der von den Kürzungen betroffenen Rüstungsindustrie bzw. im Dienstleistungsbe- reich: Die Zahl ziviler Angestellten des Pentagons beträgt 800 000. Mindestens 150 000 von ihnen werden mit Kurzarbeit und Gehaltsreduktion rechnen müssen, mindestens einen Tag pro Woche bis zum 30.9. 2013, allein deren 40 000 in einer Region, die besonders ausgeprägt von der Marine lebt, in Norfolk, Virginia. Entlassungen sind ebenfalls denkbar.

Massiv und direkt betroffen sind die zahllosen Angestellten und Belegschaft der Schiffsindustrie. Allein in Virginia arbeiten gegen 90 000 Personen für das Pentagon, vor allem in der Schiffsbauindustrie. Ihnen drohen Entlassung und/oder Arbeitskürzungen.

Indirekt werden Tausende von Studenten und Lehrlinge betroffen sein. Im Raume Washington und Maryland spricht man sogar davon, dass 360 000 Arbeitsplätze direkt und indirekt betroffen sein könnten.

Nüchterne Wertung

Wenn weiterhin keine Einigung im Budgetstreit in den USA erzielt werden kann, werden die Folgen verheerend sein. Die gesamte Palette der Kürzungen wird, mit Ausnahme der Direktbetroffenen zivilen und militärischen Angehörigen sowie der Rüstungsindustrie, vordergründig zwar niemandem weh tun. Gravierend wird es aber vor allem dann, wenn eine Krise ruft und die USA nicht mehr im Stande sind, rechtzeitig und angemessen zu reagieren.

Und genau das werden die Langzeitfolgen dieser massiven Sparübungen sein. Gerade im Falle der schwelenden Krise um die Nuklearrüstung im Iran, erscheint die sich abzeichnende Lage in den US-Streitkräften Besorgnis erregend. In Europa wird diese Entwicklung vor allem dann begriffen, wenn es von einer solchen Krise direkt oder indirekt betroffen sein sollte. Angesichts der laufenden Schwächung der Streitkräfte in den europäischen Staaten ist die Entwicklung in den USA keine beruhigende Perspektive.

Verheerend sind die Auswirkungen auch bezogen auf die sicherheitspolitische Strategie, die die USA zum Beispiel im Pazifik und gegenüber China verfolgen. Die dort gesteckten Ziele können kaum mehr nachhaltig mit den erforderlichen militärischen Instrumenten wahrgenommen werden.

Nicht nur die Reaktionsfähigkeit der US-Streitkräfte, auch die Schlagkraft und vor allem die Glaubwürdigkeit der Supermacht werden leiden. Die USA laufen Gefahr, dass diese militärische Schwächung als weiterer Ausdruck der von weiten Kreisen als Absentismus kritisierten Aussenpolitik unter Präsident Obama auf der Weltbühne interpretiert wird.

Wie die Liste der vielen Beispiele zeigt, sind erste konkrete Massnahmen eingeleitet worden. Viele Auswirkungen sind noch gar nicht bekannt, Langzeitfolgen können noch gar nicht identifiziert werden. Einige der Massnahmen führen bereits zu chaotischen Folgen, die Vorgaben generieren mehr Fragen als Antworten. Verunsicherung greift um sich, die Motivation leidet, was in einer Freiwilligenarmee nicht unwesentlich ist.

Es wird viel Überzeugungskraft seitens der politischen und militärischen Führung und viel Zeit brauchen, um die Angehöri-



Auch das weltberühmte Kunstflugteam der US Navy, die Blue Angels (hier die Nr.-2-Maschine bei einer Flugvorführung auf der Seymour-Johnson AFB), muss vorerst seine Demonstrationen einstellen.

gen der Streitkräfte wieder zu überzeugen, dass das Pentagon ein verlässlicher Arbeitgeber ist. Die Verunsicherung dürfte im Übrigen früher oder später auch die Partner und Verbündeten erfassen.

Selbst wenn sich das Budget wieder normalisieren sollte, werden die Folgen über Monate, wenn nicht Jahre spürbar bleiben. Die Ausbildung muss wieder hochgefahren werden, erst dann sind normale Einsätze in Übersee wieder möglich.

Der Unterhalt von Material, Flugzeugen und Schiffen muss nachgeholt werden, bevor die Mittel wieder einsatzfähig sind. Admiral William Gortney, der Befehlshaber der fliegenden und schwimmenden Einheiten der US Navy (US Fleet Forces Command) schätzt, dass die Wiederherstellung der materiellen und operationellen Einsatzbereitschaft kostenmässig etwa dreimal so hoch zu liegen kommt wie die jetzt beabsichtigten Einsparungen und zeitlich mindestens neun bis zehn Monate dauern wird.

Der Kongress hat Anfang März 2013 das Restbudget für das Haushaltsjahr 2013 genehmigt und sich angesichts der lauten Proteste für einige wenige Lockerungen durchgerungen.

Hagel und Kerry

Damit können einige schwerwiegende Folgen vorerst vermieden werden, wie z. B. die Entlassungen in Werften der Schiffindustrie. Zudem hat er dem Verteidigungsministerium zugestimmt, in einigen Bereichen finanzielle Mittel intern zu verschieben.

Aber die Grundrichtung der gesetzlich verordneten Sparübung bleibt, nämlich noch im laufenden Haushaltsjahr (bis Ende Sept. 2013) die weit über 40 Milliarden \$ im Verteidigungsbudget einzusparen. Hoffnung auf Linderung der äusserst einschneidenden Sparschritte bietet ein Kompromiss im Kongress, der dafür nochmals eine Frist bis Ende März 2013 erhielt. Aber erste Langzeitschäden sind durch bereits angeordnete Massnahmen bereits angerichtet.

Auf den neuen Verteidigungsminister Chuck Hagel (67), erstmals ein Unteroffizier der US-Streitkräfte an der Spitze des Pentagons, der 1968 als Gruppenführer zusammen mit seinem Bruder mit der 9. Infanteriedivision in Vietnam im Kriegseinsatz stand, warten gewaltige Aufgaben.

Was die Auslandseinsätze und Verpflichtungen gegenüber Partnern angeht, ist auch der neue Aussenminister John Kerry (68) gefordert. Er ist ebenfalls Vietnamveteran und hatte als Marineoffizier unter anderem auf Swift-Booten im Flusskrieg auf dem Mekong gedient. ■



Massiv bedroht sind auch Arbeitsplätze in den zahlreichen Werften der USA, wie hier der Metro Machine Corporation in Norfolk, Virginia, mit dem Raketenzerstörer USS James E. Williams (DDG 95) im Schwimmdock.